

Aus: *Geschichtsblätter für Waldeck, Band 57, WGV 1965*

Der Lebenslauf des Münzmeisters Philipp Steinmetz

Johann *Philipp* Wilhelm Steinmetz ist im Pfarrhaus zu Landau am 7.6.1737 als zweitletztes von sieben Kindern des Pfarrers Johann Philipp Steinmetz geboren.

Philipp war noch nicht drei Jahre alt, als sein Vater starb und die Mutter, Maria geb. Conradi, Tochter eines Kasseler Advokaten, mit sechs unversorgten Kindern zurückließ. Das älteste Kind war damals 12 Jahre alt und das jüngste lag noch in den Windeln.



Landau - Ansicht mit Kirche
Foto: Ralph Busch, Landau

Eine Pension für Beamte gab es damals noch nicht. Es war also eine traurige Lage für die arme Witwe. Etwas Geld vom Großvater Steinmetz, dem Vater des Pfarrers, konnte nicht weit reichen, und von ihrer Seite war keine Hilfe zu erwarten, denn ihr Vater war schon 1712 verstorben. Nur mit Hilfe der Steinmetz'schen Verwandten schaffte sie es, ihre Kinder ordentlich ,durchzubringen...



Ein wunderschöner Silberabschlag des "Pfenning" aus dem Jahre 1780
Foto: Ekkehard Wagener

Die älteste Tochter heiratete den Waldecker Ratsherrn Christian Fernau, der älteste Sohn Johann Franz *Christoph* wurde Generalsuperintendent in Arolsen. Ein weiterer starb 1749 als "besonders hoffnungsvoller Sohn" im berühmten Waisenhaus in Halle. Eine weitere Tochter blieb unverheiratet im Hause ihres ältesten Bruders; der jüngste Sohn Johann Friedrich Gottlieb wurde Konsistorialrat in Bad Pyrmont und unser Philipp kam nach seiner Konfirmation (1750) zu dem Arolser Goldschmied Christian Friedrich Berges in die Lehre. Dann zog er nach Augsburg. Diese Stadt war von jeher durch ihre Goldschmiedekunst berühmt und wird dem jungen Steinmetz reiche Ausbildung und Anregung gegeben haben.

Die Kunde von seiner Kunstfertigkeit gelangte natürlich auch in seine Heimat. Fürst Friedrich erinnerte sich seiner und ließ ihm 1763 schreiben, "daß es die gnädigste Willensmeinung ihrer Durchlaucht sei, ihn in seinem Vaterland zu etablieren", wobei er ihn eines guten "Vorkommens" versichern ließ. Der Fürst wünschte auch einige Zeichnungen als Proben seiner Kunst zu sehen.

Steinmetz antwortete am 20.4.1763 aus Augsburg, bedankte sich für die hohe und unverdiente Gnade und versprach: "Ich werde, so bald als möglich, nach der neuesten Art einige Stücke verfertigen und übersenden."

Neusatz	Erstellungsdatum	Tag der letzten Änderung	Blatt 1/4
Waldecker-Münzen.de	1965	01.11.2009	© 2009

Ein weiterer Brief am 24. Mai 1763 aus Augsburg lautet:

Hoch- und wohledelgeborener, insbesondere hoch zu ehrender Herr Secretarius!

I ch habe die Ehre, die auf Dero Befehl gefertigte Zeichnung gehorsamst zu übersenden. I ch habe dazu ein Dessin ausgesucht, welches nützlich und dermaleinst von Silber könnte gemacht werden, wenn ich wieder in mein Vaterland kommen sollte.

Euer Hoch- und Wohledelgeboren schreiben mir, daß I hre Durchlaucht, der Fürst, verlangen, daß ich sollte gravieren und Wappen stechen. Dieses sind zweierlei Professionen, die in meiner erlernten nicht mitbegriffen, sondern ein Gravierer kann nichts anderes als erhabene Sachen auf Dosen und Etuis stechen, er kann aber keine Dose oder sonst etwas von Silber oder Gold machen, sondern pur allein gravieren. Ein Wappenstecher ist wieder ein anderer, doch ein Wappen, wie auf dem fürstlichen Silber befindlich, kann ich auch stechen.

Meine erlernte Kunst bestehet darin, alles, was auf einer königlichen oder fürstlichen Tafel oder in Kirchen von Silber oder Gold kann gebraucht werden, zu fertigen. Befehlen ihre Durchlaucht aber, daß ich das Gravieren lernen soll, so müßte ich mich bei einem solchen zum wenigsten ein Jahr in die Kost begeben, welche Kosten aber ich zu tragen nicht vermögend wäre, denn anstatt daß ich bei meinem jetzigen Genre nebst der freien Kost und Quartier ein recht schönes Einkommen habe, welches mir alle Woche oder Monat, wenn ich es verlange, bar ausgezahlt wird. So müßte ich so viel, ja noch mehr, wie ich an jetzo bekomme, bezahlen.

I ch überlasse alles Euer hoch- und wohledel gütigster Vorsorge, recommendire mich in dero geneigtes Wohlwollen und bin

hoch- und wohledelgeborener
insonders hochzuehrender Herr Secretarius
dero ergebenster gehorsamster Diener
Johann Philipp Wilhelm Steinmetz.

Eine Fortsetzung dieses Briefwechsels findet sich in den waldeckischen Kabinettsakten nicht. Als der Arolser Münzmeister Philipp Christian Bunsen im Oktober 1764 von Arolsen nach Frankfurt a. M. übersiedelte, berief man 1765 den damals 28jährigen Philipp Steinmetz als dessen Nachfolger. Die Anstellung erlaubte Steinmetz zu heiraten. Da die Heirat am 3.2.1765 in Frankfurt a. M. stattfand, war er vermutlich von Augsburg nach Frankfurt verzogen. Seine Braut Eva Regina Pohl war in Dettenheim über Treuchtlingen ("im Pappenheim'schen") am 5.11.1736 geboren und starb in Helsen am 4.1.1809. Ihr Vater war der Chirurgus Nathan Pohl (Pohle) in Dettenheim.

Steinmetz zog nun nach Helsen, wo er in einem eigenen Häuschen bis zu seinem Tode lebte.

Neusatz	Erstellungsdatum	Tag der letzten Änderung	Blatt 2/4
Waldecker-Münzen.de	1965	01.11.2009	© 2009

Die Münze befand sich im westlichen Flügel des Arolser Schlosses. Er prägte Münzen unter dem Münzzeichen **P. S.** Bekannt sind von Steinmetz Dukaten aus den Jahren 1781 und 1782, Taler von 1781 und Kupferpfennige aus den Jahren 1773 bis 99, eigentlich recht wenig aus einer vierzigjährigen Tätigkeit.



Sein Münzmeisterzeichen **P.S.** auf einem Golddukat aus dem Jahre 1782
Foto: Ekkehard Wagener

Philipp Steinmetzens berufliche Erwartungen sind nicht in Erfüllung gegangen. Die waldeckischen Finanzen trieben dem Ruin zu. An die Neuanfertigung kunstvoller Silberarbeiten war nicht zu denken, im Gegenteil, immer mehr Stücke aus der fürstlichen Silberkammer wanderten in die Münze. Da wohl auch das Münzgeschäft wegen des Silber- und Goldpreises nicht immer lukrativ war, wurde die Münze nur zeitweilig betrieben. Das bedeutete einen fühlbaren Einnahmeausfall für den Münzmeister, der für jede gefertigte Münze eine Vergütung erhielt. Fürst Friedrich verordnete 1780, solange nicht gemünzt würde, solle der Münzmeister 100 Taler Gehalt jährlich beziehen. Aber da es auch mit den Gehaltszahlungen haperte, bat Steinmetz dafür um Naturalien.

So wurden ihm zugesprochen jährlich 18 Mütte Korn, 15 Mütte Hafer, 12 Malter Holz, 8 Schafe, für 1 Taler Hühner, für 1 Taler Hähne sowie 9 Taler und 12 Groschen in bar. Diese Lieferung erfolgte aber auch nur unregelmäßig. Ab und zu kaufte darum Steinmetz aus den Staatswäldungen Brennholz und wollte den Kaufpreis dann gegen seine Bezüge aufgerechnet bekommen, aber die Beamten schlugen das rundweg ab, und es bedurfte erst langatmiger und mehrmaliger Petitionen, bis es genehmigt wurde.

Um mehr zu verdienen, nahm Steinmetz nebenamtlich die Stelle des Stiftsrentmeisters im adeligen Damenstift Schaaken an, in der wir ihn 1789-91 finden. Der Fürst hatte ein Einsehen und verordnete, er solle sich gleichwohl "seines Gehaltes als Münzmeister vor wie nach erfreuen".

Trotzdem schreibt Steinmetz 1795, er habe seit 1780 an barem Gelde ganze 20 Taler erhalten. Als er starb, hatte er über 900 Taler rückständige Gehaltsforderung. Davon ist nur noch ein kleiner Teil gezahlt worden. Erst 1819 wurde auf die damals noch rückständigen 689 Taler die Hälfte bezahlt; auf die andere Hälfte mußte verzichtet werden. Das war kein Ausnahmefall, anderen Beamten erging es genau so. Die Meinung, früher sei die gute alte Zeit gewesen, in der man geruhsam und ohne Sorgen leben können, erweist sich immer wieder als eine Illusion, vielmehr ging es früher den meisten Leuten recht erbärmlich.

Neusatz	Erstellungsdatum	Tag der letzten Änderung	Blatt 3/4
Waldecker-Münzen.de	1965	01.11.2009	© 2009

Auch gesundheitlich hatte Steinmetz große Sorgen. Der Fürst hatte ihn um 1785 in einer wichtigen Mission nach Kassel geschickt. Dabei stürzte er mit dem Pferde und zog sich eine schwere innere Verletzung zu, auf die er in Petitionen öfter hinwies. Im Totenbuch von 1807 hat Varnhagen, damals Pfarrer von Helsen, eingetragen: "Herr Johann Philipp Wilhelm Steinmetz, Silberarbeiter und fürstlich-waldeckischer Münzmeister, starb an Entkräftung in der Nacht vom 2. auf 3. Oktober zwischen 1 und 2 Uhr, nachdem er etwa 6 Tage bettlägerig gewesen war, und wurde den 5. Oktober morgens kurz vor 7 Uhr ins Grab gesenkt, nachdem eine Mannsfolge und ich als Pfarrer den Leichenzug begleitet hatten. Er war zu Landau am 15. Juni 1737 geboren und 1750 konfirmiert worden, hatte im Februar 1765 außer Landes geheiratet und hinterläßt Witwe, vier Söhne und zwei noch ledige Töchter, ist alt geworden 70 Jahr, drei Monate, und 14 oder 15 Tage. Seit mehr als 20 Jahren hatte er den Leibesfehler, daß Speise und Trank größtenteils sogleich wieder emoviert wurden, daher sein Leichnam auch am 4. Oktober sezirt worden ist." Über das Ergebnis der Sektion ist nichts bekannt.

Nach einem Bericht seines ältesten Sohnes klagte er auf seinem Totenbett über dies so harte und außergewöhnliche Leiden, das trotz vielen vergeblichen Kurkosten im Alter immer mehr zugenommen habe und das er nach elendem Leben jetzt mit ins Grab nehmen müsse.

In seinen letzten Lebensjahren quälten ihn die Sorge um die Existenz seiner Frau und die Versorgung seiner beiden Töchter. Schon 1801 gaben seine vier Söhne eine Verzichtserklärung auf das väterliche Erbe ab, das im wesentlichen aus seinem ziemlich verschuldeten Hause in Helsen bestand.

Der Münzmeister hatte zehn Kinder, vier starben vor dem Vater, vier Söhne und zwei Töchter überlebten ihn. Der älteste Sohn Friederich wurde Pfarrer zu Adorf. Den anderen drei Söhnen gab er laut Familienüberlieferung nach der Konfirmation je einen Laubtaler und schickte sie nach Holland unter die Soldaten. Franz Friedrich Christian fiel am 28.7.1809 in der Schlacht bei Tavalera de la Reyna in Spanien als Großmajor und Befehlshaber der holländischen Artillerie durch einen Kartätschenschuß.

Karl Christian Philipp starb 1819 in Delft als holländischer Artillerie-Oberstleutnant und Ehrenbürger der Stadt Breda. Er besuchte um 1811 seinen Vetter, den Kircheninspektor Friedrich Christian Steinmetz in Rhoden. In einem Familienbericht heißt es: "Als einstmals der Großvater mit seinem Pfeifchen gemütlich vor seinem Pfarrhause saß, kam ein Reiter mit seinem Diener angeritten und stellte sich als holländischer Oberst vor. Das war einer der weiland mit einem Laubtaler in der Tasche ausgewanderten Konfirmanden."

Christian Jakob Franz, der jüngste Sohn, fiel als holländischer Artilleriekapitän erster Klasse am 28.12.1812 beim Übergang über die Beresina in Rußland.

Alle drei "holländischen" Söhne waren verheiratet. Nachkommen leben noch heute.

Die ältere Tochter Johannette lebte bei ihren Brüdern in Holland, während die jüngste Tochter 1808 den Rektor Dornseiff zu Mengerhausen und späteren Pfarrer von Heringhausen heiratete.



Foto: Wolfgang Mergel

Neusatz	Erstellungsdatum	Tag der letzten Änderung	Blatt 4/4
Waldecker-Münzen.de	1965	01.11.2009	© 2009